

nach Karl Detlefs Beschreibung nichts erörtert und war über, einen so ganz andern Eindruck zu empfangen. Als er dem jungen Architen in so herzlicher Art entgegen, daß er sich davon angenehm berührt fühlte. Mit Menschenkenntnis begabt, gewann er die Überzeugung, daß die Braut den Prätigom innig liebte und daß sie von Herzen gut sei.

„Ergählen Sie mir viel von Karl Detlef“, bat die Tochter des Bankiers, ich kenne ihn so wenig, und Sie sind sein liebster Freund.“

Mit leuchtenden Augen lauschte sie auf Albars Worte. Sie wollte alles wissen, von seinen Gewohnheiten und Liebhabereien, von seiner Lesart und ob er ernsten und besseren Sinnes sei.

„Wir sind noch so wenig allein gewesen“, sagte sie entschuldigend, „ich möchte ihm kein Haus lieb machen, damit er sich recht glücklich fühlt. Nennen Sie das Schloß?“

Albar bejahte und mußte ihr nun ausführlich erzählen, die Zimmer beschreiben, den Park und Garten.

„Warum hat Sie Karl Detlef nicht danach gefragt?“ dachte Mannerheim verwundert. „Armes Kind, ich fürchte, Du gehst einer traurigen Zeit entgegen. Du gibst alles und was empfängst Du dagegen? Nur eine Freiherrentrone und kein Herz.“

Diese Lieberzeugung befestigte sich, als Albar die Hochzeit des Freundes als sein Ehrenmal mitmachte. Es gab für Karl Detlef viele Unannehmlichkeiten dabei zu überwinden. Der verarmte Edelmann mußte sich unter den Bekannten der Familie, in die er als Schwiegervater trat, immer unglücklicher. Er litt unter der Taktlosigkeit Frau Gersbers, unter der lauten, familiären Art des Vaters seiner Frau. Alle diese schwer reichen Leute sahen aus hohen Stufen, sie sahen auf ihren Geldjähren und sprachen von ihrem Reichthum, von Geschäften und dergleichen Dingen. Karl Detlef sah die Fäden zusammen, daß sie fürchterlich, er hätte laut aufschreien mögen in seiner Qual. Schien es ihm doch, als behandelte man ihn mit verlegender Herabsetzung in diesem Kreise, wo das Geld die Hauptrolle spielte. Er sah nicht, wie stark für ihn ist, er bemerkte ihre schäblichen Verläufe einer Annäherung nicht.

Die mit Pöbel geheizte Trauung in der Kirche hatte eine große Menschenmenge versammelt. Verschiedene Anmerkungen wurden über das Paar gemacht, über die Braut in dem kostbaren, weißen Kleide, über den Prätigom, der heute noch einmal seine geliebte Uniform angelegt hatte und der sehr bleich und vornehm ausah. Albar mochte nicht aufjubeln, sie betete an ganzen Körper, als sie das erste „Ja“ sprach.

Albar von Mannerheim und Ernst von Neulinghausen, Stalmar und Oberleutnant von Wallwig waren die Marschälle und die Freundinnen Albars dienten als Brautjungfern. Albar besten amüsierte sich Ernst. Er bewilligte rechts und links, spielte den Schwerverdächtigten und mozierte sich im stillen über die Gesellschaft, in der er Gast war. Schrecklich war für Karl Detlef das Brautdiner, die vielen Toilette, das Schütteln der vielen Hände, die strahlenden Frau Wilmas, die ihre Tochter fortwährend umarmte. Würde denn die Qual ewig dauern?

Kurz vor dem Ausbruch des jungen Paares war Albar einen Moment allein mit Albar.

„Ruh, Ruhe“, sagte er leise, „Karl Detlef ist ein guter Mensch, es ist nicht schwer, mit ihm zu leben.“ Die Lippen der jungen Frau zitterten, feucht quoll es in ihren großen, dunklen Augen auf, aber sie beherrschte sich heldenhaft. „Ich fürchte mich nicht“, sagte sie, „ich will gute und böse Tage mit ihm tragen und nicht schamlos lächeln werden.“

„Das ist recht“, entgegnete Albar erheitert.

„Kommen Sie bald nach Neulinghausen — werden Sie auch mein Freund“, bat Albar mit Herzlichkeit. „Ich bin es schon, gnädigste Frau“, lautete Albars warme Erwiderung, und er küßte die Hand der Braut.

Eine Stunde später hebt Karl Detlef sein bräunliches Gesicht in das Contee des Schwiegervaters.

Sie haben ihre Hochzeitsreise nach Italien angetreten.

Frau Hauptmann Wilma von Stöffel sah mit einem mißvergnügten Gesicht ihrem Manne gegenüber am Kaffeetisch.

„Seitdem die Julage von ihrem Vater fortfiel, hatten Stöfffels sich sehr einschränken müssen. Sie verließen ihre große, schöne Wohnung im Villenquartier Breslans und bezogen vier kleine Zimmer in der Stadt, eine je einer Miethskafnern, die fast allen Komfort entbehren. Mit diesen kleinen, engen Räumen mußte sich die einst vermögende Frau begnügen. Nur der Burste Stöfffels und ein Mädchen für alles wurden gehalten, es fiel der Mutter ob, die beiden lebhaften Kinder zu beaufsichtigen, sich um den Haushalt zu kümmern und hundert Dinge zu thun, die sie früher den Leuten überlassen hatte. Sie that es mit ewigem Klagen und saurer Miene, so daß ihr Mann sich über sie ärgerte und sich heftig über das „Höllenleben“ ausließ, so bezeichnete der Hauptmann seine jetzige Existenz.

Es heigt mit Recht, daß Anna das Grab der Liebe ist. Es geht in Nachsicht und Geduld dazu, mit kleinen Misern des Lebens zu ertragen, die sich täglich wiederholende Annehmlichkeiten, die daraus entstehen, das anstehende Berechnen jedes Marckstückes, das Verhalten auf kleine Freuden. Wilma maute und schmolte sie fast zu ihrem Mann mit jeder Mächtigkeit, weinte und klagte fortwährend. Hatt ihr Schicksal müthig hinzunehmen und ihm die Schwere abzugeben, die ja überall zu finden sind, wenn man sie nicht. Das Verhalten der Gatten drohte unter diesen Umständen ein immer schlechteres zu werden. Wilma geizte sich darin, sich als verarmte, unglückliche Frau zu fühlen, sie bemitleidete sich und kam sich wie eine Martyrerin vor. Da sie nicht zu jenen hohen Frauennaturen gehörte, die ihren Mann zu ertragen und ein lächelndes Gesicht zeigen, wenn ihre Seele weint, sprach sie gern über ihr hässliches Schicksal und holte sich Rath bei ihren Freundinnen und Bekannten.

Stöffel war, wie schon gesagt, ein kreuzbraver Mensch, aber eine etwas rauhe Soldatennatur. Er liebte keine Frau herzlich, trotz ihrer Fehler, aber er zeigte es selten durch Zärtlichkeiten. Wenn er matt und müde vom Dienst heimkehrte und die vielen Stellen zu seiner Wohnung emporkletterte, lagte er sich wie ein Druk auf seine Brust. Gewöhnlich schrieen die Kinder, „Bilma sanfte sie aus oder sie liegt dem Gatten entgegen und beklaue sich über die Magd, ein derbes Landmädchen, das für billigen Lohn einquartiert war. Das Ehen war oft unangenehm, verlästlich und angebrannt, wenn die Hausfrau überließ alles der Köchin. Da lag auch die Frau Hauptmann, nachlässig angezogen, auf dem Sofa und hatte stotternd, oder sie sah am Fenster und las irgend einen leichten Roman aus der Bibliothek.

Seine Schwerte eine schmale Gewitterstimmung zwischen dem Ehepaar. Wilma hatte schon acht Tage im Voraus um das Wirtschaftsgeld gebeten, und Stöffel war heftig geworden. Albar seiner unbarmhertigen Art hatte er seinen Frau Vorwürfe gemacht, daß sie sich um nichts kümmere. Wilma erwiderte gereizt, daß sie nicht dazu erzogen sei, die Dienstmagd zu spielen. Ein bedrückendes Schweigen herrschte. Der Hauptmann rauchte ingrimmt und las die „Schlesische Zeitung“.

Wilma weinte und schmolte.

„Dieses ewige Klagen ist entsetzlich“, sagte sie untrübsinnig, „ich fühle es, ich bekomme wieder meine Migräne. Du nimmst ja nie Rücksicht auf meine Nerven.“

Mit einem Aufschrei erhob der Hauptmann sich und ließ seinen Stuhl zerfallen, seine Hände blühten und er rief: „Du treibst mich aus dem Hause, es ist wirklich nicht mehr zum Aushalten mit Dir! Ich gehe in's Kasino und komme erst zurück, wenn Du schliffst.“

Sprach's, ergriff seine Miße, schnallte den Säbel um und verließ das Zimmer, die Entreebür donnernd zudringend.

So weit war es noch nicht zwischen dem Gatten gekommen. Wilma hatte Stöffel sprachlos nach; sie schloß sich sehr unglücklich und wünschte zu sterben. Nebenbei schrie eines der kleinen Mädchen, das gefallen war. Die Magd kam in das Speisezimmer hinein und verlangte Julage zu ihrem Lohn und der Purdie des Hauptmannes, ein bedröder Kommer.

„Ich weiß wirklich nicht, wo der Kopf mir steht“, dachte Wilma verzweifelt, „es ist zum Verriethwerden.“

Sie schalt und ärgerte sich weidlich. Die kleine Wanda, das älteste Tochterchen des Ehepaars, hatte sich beim Fallen eine Knute geschlagen und ihr Kleidchen zerrissen. Die Mutter nahm das Kind auf den Schoß und zog ihm das fleckige Kleid aus.

„Was soll ich das ausbessern“, dachte Frau von Stöffel, „ich habe es nie gelernt; früher that es meine Kammerzofe.“

Einer genug fiel ihr die Arbeit, die viel Zeit nahm und recht schlecht gerieth.

„Wir wollen wozieren gehen“, horten die Kinder weinerlich, „Lina soll uns anziehen.“

„Seid ruhig“, rief die Mame, „seht ihr denn nicht, daß die Lina waschen muß.“

„Dann komm Du mit uns“, sagte die kleine Wanda, „Lina, Manaden.“

Wie das reizende, blondblöde Gesichtchen dohlend, die dicken Hände auf dem Rücken verkränkelte, die hellen blauen Augen auf die Mutter gerichtet, quoll etwas Warmes in dem Herzen der verärgerten Frau empor; sie hob ihr Köstchen auf den Schoß und schluchzte laut.

Erschrakt schimenten sich beide Kinder an sie und gingen laut zu weinen an. Witten in diesem Konzert klagte es an der Entreebür.

„Ach bin nicht zu Hause“, rief Frau von Stöffel dem Mädchen zu.

„Aber Mama, das ist doch gelogen“, sagte Trudchen ernsthaft, während Wanda zur Thür lief und einen Jubelruf ausstieß.

„Zante Albar, liebe Tante Albar, komm nur, Mama weint und Trudchen weint und ich auch.“

Das sind umarme die Tante und Sie sie himmelhoch.

„Sie ganz hier“, so nannten die Bekannten die junge Freiheit.

„Sie werden immer so gehen habe ich gemerkt“, dachte Albar, „dachte er, als auch Gertrud jetzt auf sie zugelauft kam und von der Tante emporgeloben und geberst wurde.“

Wilma, die sich zur Heirat ihres Bruders feindselig gestellt hatte, mußte sich eingestehen, daß die Herzergötze und Freundschaft nicht ohne Eindruck auf sie blieben. Karl Detlef und seine Frau waren oft in Breslau und jedesmal genau die unersündliche bürgerliche Schwägerin mehr dort bei den Verwandten. Es war auch wirklich schwer, der sonnengeglänzten, dem liebesvollen Entgegenkommen Albars zu widerstehen, und — sie kam nie mit leeren Händen. Sie brachte Obst und Beeren, Bild und sonst noch allerlei aus Neulinghausen, stets eine erwünschte Zugabe zu der städtischen Birtlichkeit ihrer Schwägerin. Heute hörte Frau von Neulinghausen geduldig die lange Anekdote der Klagen Wilmas an, die einen Trost darin fand.

„Sie müssen nach Neulinghausen kommen“, sagte Albar, denn das traute Du herrschte nicht zwischen den Schwägerinnen, eigentlich wollte ich Sie und die Kinder gleich mitnehmen.“

Wilmas Gesicht glänzte.

Nach Neulinghausen! Einige Wochen wieder das frühere Wohlleben genießen, sich nicht um jeden Pfennig plagen, frei sein von den schlotternden hässlichen Kleideren, welche verlockende Aussicht! Sie vergaß, daß sie nicht mehr nach dem Vaterhause zurückkehren wollte, seit ihr Bruder dieses bürgerliche Mädchen geheiratet hatte, sie vergaß, daß die Gerbers milderthuende kommen könnten, sie schloß sich heftig nach dem Luftballe in dem geliebten Heim ihrer altschönen Kindheit.

„Ach weiß nicht, ob Stöffel —“ begann Wilma geizend.

„O, ich sah ihn schon in einem Laden, er erlaubt es“, rief Albar, dann fügte sie leiser hinzu, „ich weiß, wie ungern mich alle meines Mannes Verwandte in die Familie treten lassen, aber ich hoffe, ihre Vorurtheile mit der Zeit zu belegen, ich möchte es gern.“

Die weiche Stimme zitterte, und Albara neigte sich über die kleine Trude und klopfte das blonde Köpfchen des Kindes.

„Wohnt ihr mit mir wozieren, ihr lieben, kleinen Kinder“, fragte die junge Tante, der Wagen wartete unten. Wir wollen auch zum Steuditor, Mama wird es erlauben, wenn die recht schon bitten, nicht wahr?“

Die Kinder jubelten. Wilma sah verlegen aus und sagte:

„Wanda hat eben ihr Kleid zerrissen, ich — ich habe feins, die andere sind alle ausgewaschen und schadhaft und Trudes Köpfchen ist so verkratzt. Es geht nicht, daß Sie mit ihnen ausgehen, sie stehen allzulebte gegen die kleine Tante ab.“

In diesen Worten lag etwas Man genesches Düpnes, etwas wie Reid.

Albar überhörte es und lachte frohlich; sie hat in's Vorzimmer und brachte ein großes Paket, das sie geduldig öffnete. Neugierig fanden beide Kinder dabei. Zwei allerliebste Kleidchen und Mäntel kamen zum Vorschein.

„Bitte, nehmen Sie die Kleinsten von mir an“, sagte Albar, „sehen Sie mir nicht böse, es — es macht mir so viel Freude.“

Wilma mußte auzer sich, was sie sagen sollte, die reizende Art und Weise, mit der ihre Schwägerin das Geschenk darbot, rührten das Mutterherz.

„Und hier ist noch für jede von euch eine Puppe“, fuhr Albar fort und legte den kleinen Mädchen ein wahres Prachterempler in den Arm. Die Kniere vor ihnen und hatte beide Kinder umschlungen, sie hörte nicht, daß es abernmals kinnelte und jemand eingetreten war. Erst, als ihr Mann seine Schwester begrüßte, blühte sie auf. Dunkel Röthe überfommte das Gesicht Frau von Neulinghausen.

Durch die stürmischen Anarumman ihrer Nichten hatte sich der dichte Dunst in ihrem Kaden gelöst, in dunkler, lockiger Fülle umwallte sie ihr wundervolles Haar. Verlegen erhob sie sich und stand nun in holdes Verwirrung da.

Karl Detlef aber schien es nicht sehen zu wollen, er sprach mit seiner Schwester. Sein Gesicht trug einen milden Ausdruck, der ihn um Jahre älter erscheinen ließ. Albar begrüßte mit dem Nadeln ihre Schwester, dann nickte und küßte sie die Kinder und zog ihnen die neuen Kleidchen an. Wilma kam dazu und dankte ihrer Schwägerin.

„Ach kann so wenig für Sie thun“, sagte Albar bedauernd, „und Sie — Sie so viel für mich.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Frau von Stöffel erstaunt, „ich bin arm und Sie — Sie sind reich.“

„Was ist Geld? Ich brauche Liebe, ich verhungere ohne sie!“ so drängte es sich über Albars Lippen, aber sie schwieg, sie sagte nur innig:

„Nehmen Sie mir die Rechte einer Schwester ein, lassen Sie mich nicht draußen stehen, ichken Sie mir das, was ich Ihnen warm entgegenbringe — liebe Wilma.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutschen in Argentinien.

Mit der Stellung, die deutsche Kaufleute und Deutschlands Handel in der großen argentinischen Republik und insbesondere in Buenos Aires erobert haben, bedingt sich der bekannte Korrespondent des „Paris“ Jules Suret, der seit einiger Zeit in Südamerika weilt. Mit einem Interim halten Jedes muß der französische Beobachter einräumen, daß die Deutschen in Argentinien in den letzten 30 Jahren Frankreich übertrügelt haben und sich mit Auszubildeten der bisher beherrschenden Stellung Englands in diesen südamerikanischen Ländern Südamerikas nähern. In dem schönen Willenwort Belarano leben die Deutschen von Buenos Aires Seite an Seite mit ihren englischen Vettern. Es ist, so meint Suret, fast wie im Ormenwald, hier findet man die gleiche einfache und herzliche Gastlichkeit, die diesen Dienstmadamen mit blonden Zöpfen die einem nach dem Essen Sektatorbier servieren. Die Zahl der in Argentinien lebenden Deutschen hat bereits die der Engländer um 10,000 Köpfe übertrügelt; 1909 zählten die Engländer 35,881 die Deutschen aber 43,320 Köpfe. Und wenn man sich dabei nicht auf die Reichsdeutschen bestraft, wenn man die Deutschreicher und die Schweizer mit deutscher Mutterzunge in Betracht zieht, so erhöht sich die Zahl der Kaufleute und Kolonialisten deutschen Stammes in Argentinien auf 112,000 Menschen. Man zählt in der Republik nicht weniger als 29 deutsche Vereine und 2 große Clubs, von denen der eleganteste in der Cardoboisstraße liegt. Und hier treffen die deutschen und österrreichischen Diplomaten und Kaufleute zusammen, die mit jedem Eifer und glänzenden Erfolge am Werk sind, ihre englischen Nebenbuhler Stück um Stück zu verdrängen. Dieser deutsche Klub ist ein prächtiges modernes Gebäude mit Restaurant, großen Speisehallen, Kaffee- und Garteneräumen, denn die Deutschen finden immer frische Luft. Und sie haben auch ihre großen Wohlthätigkeitsanstalten, ihr Spital, ihre Schulen, wo die Kinder Spanisch lernen und auch die argentinische Nationalhymne singen. Und dabei liegt der deutsche Einfluss, der in Chile und in Brasilien schon heute so stark ist, in Argentinien noch in seinem Anfang. Sie kamen als Letzte in dieses Land und hatten gegen die gewaltige Macht englischen Geldes zu kämpfen, die alle großen öffentlichen Arbeiten bereits an sich geritten hatten. Auf dem Gebiete des Handels hatten bereits die Spanier, die Italiener und die Franzosen das Feld behert.

Trotzdem nimmt Deutschland im wirtschaftlichen Leben Argentiniens eine mächtig wachsende und bedeutende Stellung ein. Sekt rühmt vor allem das Wirken einer intelligenten Diplomatie, die ihre Vertreter mit großem Geschick auszuwählen weiß, und es versteht, ihrem Lande und ihren Bürgern Ansehen und Geltung zu verschaffen. Sie studieren das Land, erarbeiten die Abhängigkeitsfragen, und ihr Eifer und ihre Zähigkeit kennt keine Grenzen. Ausbleich ist es den Deutschen gelungen, die argentinische Armeee nahezu ganz zu germanisieren, deutsch sind die Geschütze, deutsch die Disziplin und deutsch die Taktik. Während ich in Buenos Aires war, wehte dort eine Million von neuem deutschen Offizieren, und 40 argentinische Offiziere thun gegenwärtig im deutschen Heere Dienst. Ein deutscher Offizier leitet die argentinische Militärakademie, die Uniformen des Heeres sind zum Theil deutsch; es ist überflüssig, bei der Bedeutung dieser Thatiade zu verweilen. Mit verhältnißlicher Vortrefflichkeit spricht der Franzose davon, daß bei der Auswahl der Geschütze im Wettkampfe zwischen Armee und Schmeider Creutz die Argentinier sich für die deutschen Geschütze entschieden, während, wie Suret wohl auf Grund gewandter artilleristischer Sachkenntnisse verriet, die strapessche Geschütze sich bei den Proben mit den französischen nicht verhalten konnten. Dasselbe gilt für die Bewässerung; deutsche Professorenschulen aus emsig angehenden an den Universitäten des Landes. Während der deutsche Handel von 1870 bis heute von 6 Millionen auf 740 Millionen gewachsen ist, wuchs in der gleichen Zeit der französische nur von 90 auf 400 Millionen. Die deutsche Industrie liefert die Schienen und Lokomotiven, sogar an die französischen und selbst die englischen Bahngesellschaften. Die elektrische Industrie in Buenos Aires ist fast von den Deutschen erobert. Selbständige deutsche Kaufleute sind entstanden und thun ein überaus um die Handelsbeziehungen zwischen Argentinien und Deutschland noch enger zu gestalten.

Auch eine Gefahr.

Dame: „Nur, Sie müssen sehr vorsichtig sein. Wenn Sie an eine verführerische Straße kommen, müssen Sie warten, bis Ihnen der Edelmann sagt, daß Sie hinüber fahren können, und wenn die Straßen schlieftrig sind, müssen Sie sehr langsam fahren.“ — Stutter: „Trotzdem, meine Dame, ich werde sehr vorsichtig sein; in welchem Krankenhaustoll ich Sie bringen, wenn ein Unfall passiert?“

Möchen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu

Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon.
Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend.

„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneidendem Schäumen, und rein wie der Morgenau.

Alleinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Da unsere Sommerwaren

bereits beginnen anzukommen und wir gezwungen sind mehr Platz zu schaffen, haben wir uns entschlossen, unsere noch übrig gebliebenen Winterwaren zu einem angenehmen Discount zu verkaufen für bar.

Auch haben wir eine gute Auswahl von Drygoods Groceries, Schuhen und Materialwaren, und überhaupt alles, was zum gewöhnlichen Bedarf notwendig ist. Alles zu den niedrigsten Preisen, die im Umlauf sind.

TEMBROCK & BRUNING, MUENSTER, - - SASK.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.

Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum.

Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Exhibition, die besten Residenz-Eotten im Staates, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen.

Office: Nächste Turne zur Bank of Commerce Humboldt. — Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

Land! Land!

Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie!

Wir haben einige der auserlesensten Stücke Landes zu verkaufen, zu Preisen, die jedem passen.

Wirde und verbesserte Ländereien gekauft und verkauft.

Lassen Sie Ihr Land durch uns verkaufen.

Wegen Anleihen und Versicherungen irgend welcher Art sprechen Sie vor bei

PILLA & LINDBERG
MUENSTER - - - SASK.

Mr. Businessman!

If you're truly smart and wise,
You will freely advertise.
As to "when and where and how?"
Do it in the "Bote", now!

Wood Lager

Schäumt wie Champagner

Musterbier, nach dem andern beurteilt. Stets gleiche; Echtheit garantiert. Geschmack der allerersten nur von Malz und Hefe gebraut. Auf Lager allen hervorragenden Hotels im Westen.

Bestellungen

"Orange Warehouse" in **Melville Melfort**

WILKEG, MAN

ASEN BROS.

Händler in allen Sorten von **Materialien**

Agenten für Selbstbinder, Nähmaschinen, Sewing Machines

Verleihen auf verbesserte Farmen.
DANA, SASK.

Mämien.

Freiheit zu geben zu reifen

Bücher

unserer Abonnenten, die die Schuld, ins Reine bringt uns bezahlt, eines der folgenden Entzugsahlung von

nts.

ein vollständiges Gebetbuch. Seiten Imitation Leder. Preis, 60 Cent.

ein vollständiges Gebetbuch, als in weißem Cellulosebein. Retail Preis 60 Cent. Einmal an jeden Abonnenten, bevor vorausbezahlt, portofrei

nts.

Ein prachtvolles Gebetbuch Gold- und Kupferdruck, ist sich vorzüglich als Geschenke.

aus von P. With, Amer. schönen Bildern geziert, wand mit Winddressing.

ein Cellulose-Einband mit Kommunikation-Geschenk. Der, echter Perimeter-Geschenk für Gebetbüchern sind nicht gewöhnlich gewandt und mit Kreuzherrenablässen versehen.

nts.

alle mit Text und Auswahlen sowie den daraus nebst einem vollständigen geistigen Landes. Enthält Papier gedruckt und sehr gebunden.

Entragetrage gebe man nicht wird

volles Jahr vorausbe- bereidigt, wenn sie uns Abonnent nur für einen der fehlenden Betrag einbringen im Voraus zu bezahlen.

ahlung eines Jahres Prämien wünscht, muß zahlen und die betreffenden

frei zugefandt.

Bote

Münster, East.

Bote

Jahr?